

Bericht des Landesjugendpfarrers

Februar 2024

Liebe Kolleginnen und Kollegen in der Jugendarbeit,

Einmal während der sechsjährigen Amtsperiode der Landessynode wird das Amt für Jugendarbeit gebeten, den Synodalen einen Jugendarbeitsbericht zu geben. Ziel ist es, dass das Kirchenparlament beständig über wesentliche Fragestellungen junger Menschen und der Kinder- und Jugendarbeit informiert wird. Dieser Bericht wird nun in der Frühjahrssynode diesen Jahres wieder von Oberkirchenrat Michael Martin und mir eingebracht. Erarbeitet ist der Bericht im Wesentlichen von der Grundsatzreferentin und dem Konzeptionsreferenten des AfJ im Zusammenspiel mit dem Landesjugendpfarrer und der Öffentlichkeitsarbeit. Es ist ein umfassender Bericht aus dem ich im Folgenden einige Aspekte ansprechen werde. Zur Frühjahrssynode im April wird er veröffentlicht, ich würde mich freuen, wenn dann auch der ein oder die andere aus der Landeskonferenz in den Bericht reinspitzen würden.

Jugendarbeitsbericht „Zuhause in Veränderung“

Der Titel des Berichtes lautet: „Zuhause in Veränderung“. Junge Menschen heute sind krisenerprobt. Vier Jahre nach der Corona-Pandemie sind bei der jungen Generation immer noch massive Auswirkungen zu spüren. Ein hoher Prozentsatz junger Menschen ist psychisch belastet. Mit Beginn des Angriffskriegs gegen die Ukraine und dem blutigen Konflikt in Nahost ist die Sicherheit für ein friedliches Aufwachsen gehörig ins Wanken geraten. Dazu kommen Sorgen rund um den Schutz und Erhalt der Umwelt und des Klimas. Wirtschaftliche Unsicherheiten betreffen dabei nicht nur die aktuelle oder kurzfristige Lebensgestaltung, sondern reichen bis zur Sorge um eine angemessene und lebenswerte Versorgung im Alter. Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen der sog. JuCo-Studie stimmten der Aussage, Angst vor der Zukunft zu haben, „eher“ oder „voll“ zu. Das Thema der Konferenz ist daher kein Zufall: „Hurra – diese Welt geht unter“ nimmt das Lebensgefühl vieler junger Menschen ironisch auf.

Trotzdem sprechen wir in dem Bericht bewusst nicht von einer „Krisengeneration“, sondern von einer „krisenerprobten Jugend“. Denn auch das gehört zu dem Gesamtbild: die Mehrheit der jungen Menschen in Deutschland blickt optimistischer in die Zukunft als 2022. Nach der Bertelsmann-Studie vom August 2023 sind es 52 Prozent, die davon ausgehen, dass ihre persönliche Zukunft besser sein wird als jetzt (2022 waren es noch 43 Prozent). Deshalb ist ein Blick darauf, was junge Menschen stärkt in dieser Zeit enorm wichtig. Jugendarbeit weiß das und tut das. Gleichzeitig nehmen wir wahr, dass sich bei der Bewältigung von Lebensfragen große Unterschiede auftun. Junge Menschen aus prekären Familiensituationen und mit niedrigerem Bildungsabschluss stehen in größerer Gefahr nicht ausreichend Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Was das für die Jugendarbeit bedeutet, müssen wir immer wieder neu durchbuchstabieren. Wir brauchen verschiedene Zugänge in der Jugendarbeit – gerade hier ist die Vielfalt der evangelischen Jugendverbandslandschaft mit EJSA, ELJ, CVJM, EC, CJB und EJB ein großer Schatz. Daher freue ich mich auch besonders darüber, dass sich der Landesjugendkonvent das Miteinander der evangelischen Jugendverbände zum Thema gemacht hat.

Ich bin dankbar, dass der neue Landesbischof Christian Kopp besonderes Interesse an der Frage zeigt, wie gerade junge Menschen in dieser Zeit gut begleitet werden können. Er wünscht sich ein Gespräch – gerade auch mit Jugendreferent:innen – um Erfahrungen rund um mentale Belastungen bei jungen Menschen gemeinsam wahrzunehmen und die Kirche als eine Art Netzwerk der Resilienz zu stärken. So ein Gespräch ist bereits in Planung und es wäre schön, wenn der eine oder die andere von euch bei diesem Gespräch teilnehmen könnten. Für uns ist klar: die Unterstützung junger Menschen braucht Ressourcen. Wenn Seelsorge- und Begleitungsbedarf junger Menschen steigen, nimmt die Belastung des verbleibenden hauptberuflichen Personals in gleichem Maß zu.

Und damit möchte ich einen zweiten wichtigen Aspekt des Jugendarbeitsberichts benennen. Im November 2023 wurde die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (kurz KMU 6) der EKD vorgestellt. Eine zentrale Erkenntnis fasst die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus, so zusammen: „Die KMU6 bestätigt, wie wichtig es ist, dass wir uns in der kirchlichen Arbeit in besonderem Maß auf die jüngsten Generationen konzentrieren. Denn in Kindheit und Jugend werden Weichenstellungen für spätere Einstellungen zu Glaube, Religion und Kirche gelegt.“ Zu den wichtigsten Einflussfaktoren zählen dabei die Konfirmation und Jugendgruppen. Zurückgehende Ressourcen und Umstrukturierungen bergen jedoch die Gefahr, dass die Arbeit mit Kindern, Konfirmand:innen und Jugendlichen nicht die Aufmerksamkeit erfährt, die sie um der jungen Generation und der Kirche willen bräuchte. Nachdem der Rückgang der Personalressourcen in der Kirche der nächsten Jahre unumgänglich ist, kann daraus nur eines folgen. Ziel kann nicht sein, dass Mitarbeitende in der Jugendarbeit vor Ort oder Pfarrerinnen in der Konfirmandarbeit versuchen mit Ach und Krach ein gewisses Maß an Zeit mit den Jugendlichen aufrecht zu erhalten. Stattdessen müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Und das heißt konkret: Mehr Quality-Time mit der jungen Generation und weniger Aufrechterhaltung des kirchlichen Standardprogramm beispielsweise in Form von wöchentlich stattfindenden Sonntagmorgen-Gottesdiensten! Es braucht das Bewusstsein, dass sich in der Arbeit mit jungen Menschen ganz und gar Gemeinde vollzieht – auch dann wenn die junge Generation im klassischen Gottesdienst eine verschwindende Minderheit darstellt.

In unserem Bericht benennen wir 7 Themen, die junge Menschen von der Kirche brauchen:

1. Wirksamkeit erleben und Selbstwirksamkeit erfahren

Dazu gehört eine angemessene Beteiligung junge Menschen in politischen und gesellschaftlichen Prozessen, aber noch wichtiger: die Erfahrung, wirklich etwas bewirken und verändern zu können, sowohl für die Gemeinschaft als auch für sich selbst.

2. Verlässliche Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten

Wenn wir die Personalprognosen der Hauptberuflichen in der Landeskirche lesen, dann stellt sich die Frage, ob es in der Kirche der Zukunft nicht eher um die Frage der „Beteiligung von Hauptberuflichen“ bei den Aktivitäten Ehrenamtlicher geht. Was wie eine Provokation klingen kann, bildet jetzt schon eine Realität ab. Dieser muss in Aus- Weiter- und Fortbildung bei Hauptberuflichen und natürlich auch bei Ehrenamtlichen noch mehr Rechnung getragen werden.

3. Orte der Resilienz und des Auftankens

Dabei geht es nicht nur um Spaß, Abwechslung und Abenteuer, sondern auch darum, zur Ruhe zu kommen, nachzudenken und Kraft zu schöpfen für den Alltag. Zu erleben, wie es gehen kann, sich durch den Glauben stärken zu lassen und die eigenen Widerstandskräfte zu erweitern.

4. Ort der Resonanz

Hier haben die Reflexion des eigenen Leben vor dem Hintergrund biblischer Erzählungen, aber auch des Austausches untereinander Raum. Widersprüchliche Fragen des Leben oder der Ethik dürfen hier nachhallen.

5. Ort der Sinnorientierung

Die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Lebens beschäftigt junge Menschen enorm. Erfahrungen des Glaubens und der Werte evangelischer Jugendarbeit sind dabei zentral. Kirche wird erst dann mit ihren Themen relevant, wenn sie existentielle Sinnfragen anspricht und nicht Antworten auf Fragen gibt, die nicht gestellt werden.

6. Orte der Gemeinschaft

Gemeinschaft ist die zentrale Trägermasse für gute Glaubens- und Lebenserfahrungen. Damit sich junge Menschen als Teil der Gemeinschaft der Kirche erleben können, braucht es auch eine konsequentere Weiterentwicklung von „Gemeindeerfahrung“. Es kann nicht sein, dass junge Menschen ins Nachdenken kommen, ob ihre Form der Glaubensgemeinschaft auch „Gemeinde“ darstellt, weil von den Menschen um sie herum Gemeinde ausschließlich mit der parochial gedachten Kirchengemeinde identifiziert wird.

7. Orte außerschulischer Bildung

Wo evangelische Jugendarbeit draufsteht, ist immer Bildung drin. Jugendarbeit als informelle und non-formale Bildung ist eine gute und abwechslungsreiche Ergänzung zum schulischen Alltag von Kindern und Jugendlichen. Was früher noch strikt getrennt gedacht wurde, wächst und verbindet sich stetig weiter. Daran arbeitet u.a. die Servicestelle Ganztage intensiv weiter.

Einblicke in kirchpolitische Prozesse im Arbeitsfeld Kinder und Jugend

An vielen Stellen zu den gerade genannten Aspekten ist Kirche auf einen guten Weg, auch wenn es nicht immer einfach ist.

Drei Themen möchte ich benennen, an denen wir auf der Landesebene mitgewirkt haben:

Bei der anstehenden KV-Wahl ist bei Berufungen darauf zu achten, dass nicht einfach diejenigen Menschen angesprochen werden, die über die regulären Plätze nicht in den Kirchenvorstand gekommen sind, stattdessen soll darauf geachtet werden, „dass mindestens ein Mitglied des Kirchenvorstandes zum Zeitpunkt der Berufung unter 30 Jahre alt sein soll; gibt es noch kein Mitglied in diesem Alter und besteht ein Jugendausschuss (OEJ 2 Abs. 3), dann hat dieser das Vorschlagsrecht für die Berufung.“ Außerdem gibt es eine Reihe weiterer Anregungen, die dazu führen, dass junge Menschen sich gerne in der Kirchenvorstandsarbeit beteiligen. Dass das seine Grenzen hat, ist klar. Gravierendere Änderungen, wie z.B. die deutliche Verkürzung der Amtszeit im KV sind zumindest für die übernächste KV-Wahl in den Blick genommen. Grundsätzlich freuen wir uns über den echten Willen, Kirchenvorstandsarbeit noch jugendkompatibler zu machen.

Für die Landessynode wurde einen von den Jugendsynodalen initiierten Antrag hin eine Gesetzesfolgeabschätzung eingeführt, die sich nicht nur aber auch auf Folgen kirchlicher Entscheidungen auf die junge Generation bezieht. Jedes neue Gesetz wird in Zukunft unter dem Aspekt angeschaut, welche Auswirkungen es auf junge Menschen haben könnten. Der GA der Landesjugendkammer hat bereits in der Entstehungsphase von Gesetzen Einfluss auf die Ausgestaltung von Gesetzen. Das ist wirklich eine Errungenschaft – jetzt müssen nur noch die richtigen Gesetze auf den Weg gebracht werden. Dazu leisten aber unsere Jugendsynodalen immer wieder einen wichtigen Beitrag. Zuletzt durch einen Antrag der Landesjugendkammer, dass die ELKB ihr Verhältnis zu queeren Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft klärt.

Das Thema Orte für Gemeinschaft junger Menschen wurde bei dem Tagungshäuser-Prozess der Landeskirche berührt. Die ELKB muss hier in Zukunft 9 Millionen Euro einsparen, deshalb wurden sämtliche Tagungshäuser, die direkt von Zuwendungen der ELKB leben, unter die Lupe genommen. Für den Jugendbereich ist die Bilanz auf Ganze gesehen gut, auch wenn es voraussichtlich mit einem schweren Verlust einhergeht.

Pappenheim hat ein außerordentlich gutes Ergebnis erzielen können. Sicher auch deshalb, weil sich die EJB hier klar positioniert hat und Bedeutung des Hauses für evangelische Jugendarbeit deutlich machen konnte. Die Größe, Ausstattung, der Ort eines Mitgliedsverbandes und der Ort des FÖJs sind Alleinstellungsmerkmale, die Gewicht hatten. Inzwischen ist Pappenheim auch offiziell vom BJR als

Jugendbildungsstätte anerkannt worden, was die Bedeutung als Ort für junge Menschen noch einmal betont.

Die Jubi Neukirchen wurde mit Millionenaufwand neu errichtet und im vergangenen Jahr endlich eröffnet. Hier hat sich nicht nur die Landessynode, sondern auch die Landesjugendkammer für die Jubi als zentralen Spielort evangelischer Jugendarbeit positioniert. Nun ist es an uns allen, das Haus mit Leben zu füllen. Unsere „Grünwesten“ Marcel und Detlev tauchen ja immer wieder auf – macht gerne etwas mit ihnen fest.

Weitere Orte sehen eine Stärkung von Jugendarbeit vor, z.B. der Schwanberg mit seinem Jugendhof. Auch das Schloss Tutzing soll sich in Zukunft auf eine breitere Klientel inklusive junger Menschen einstellen – auch hier ist das AfJ gut in die Prozesse eingebunden.

Ein schwerer Verlust zeichnet sich jedoch für das Studienzentrum Josefstal ab. Der Zuschuss der Landeskirche wird zwar weitergezahlt, allerdings zweckgebunden für die inhaltliche Arbeit und nicht mehr zur Subventionierung des defizitären Tagungshausbetriebs. Auch Bauinvestitionen von Seiten der Landeskirche wurden für die Zukunft ausgeschlossen. Dies wird früher oder später dazu führen, dass das Tagungshaus nicht mehr kostendeckend betrieben kann. Dies war übrigens auch trotz landeskirchlichen Zuschusses in den letzten Jahren nicht mehr möglich, so dass deutliche Defizite zu Buche schlugen. Der GA der Landesjugendkammer, die Jugendsynodalen, der Vorsitzende der Landesjugendkammer und ich haben auch darüber beraten, wie wir als EJB auf den Beschluss der Synode bezüglich Josefstal reagieren sollen.

Wir sind dabei zu der Überzeugung gelangt, dass wir das GANZE der Jugendarbeit in den Blick nehmen müssen und nicht vorschnell in den Reflex einer Protestaktion gehen. Und im GANZEN zeigt sich, dass Kinder- und Jugendarbeit nicht nur im Tagungshäuser-Prozess viel Aufmerksamkeit durch die ELKB bekommen hat, sondern auch an vielen anderen Stellen – etwa im AfJ – bisher eine finanzielle Schonung erfährt. Ja es schmerzt, weil Josefstal ein starker Identifikationsort ist, aber gleichzeitig hat das Josefstaler Team aus meiner Sicht hervorragende Ideen, wie die wertvolle Arbeit nicht nur an flexiblen Orten weitergeführt werden kann, sondern im Kontext eines klugen Blendid-Learning-Konzept seinen Wirkungsradius sogar ausweiten kann.

Und damit komme ich zum Amt für Jugendarbeit und seinen Veränderungen, die sich im Laufe des vergangenen Jahre, aber auch besonders im laufenden Jahr ergeben.

Personalveränderungen im Amt für Jugendarbeit

Seit Mitte letzten Jahres bis Mitte diesen Jahres haben wir es mit erheblichen Personalveränderungen zu tun, aus denen sich auch diverse Aufgabenverschiebungen ergeben. Diese will ich kurz erläutern, um dann noch auf Veränderungen für das AfJ im Ganzen zu kommen.

Im Herbst verabschiedeten wir die langjährige Öffentlichkeitsreferentin Christina Frey-Scholz im Rahmen einer Benefiz-Veranstaltung der Stiftung Evangelische Jugendarbeit in den Ruhestand. Es war ein schönes und würdiges Fest. Kurz nach ihr ließen wir Dani Schremser, Referentin für Social Media und Kampagnen ganz zur Evangelischen Jugend Nürnberg ziehen, nachdem sie ja noch mit einigen Stunden rund um den Kirchentag bei uns beschäftigt war.

Bereits im September 2023 begann Michael Stöhr als Referent für Öffentlichkeitsarbeit im AfJ. Er bringt als Mediendesigner und ehemaliger Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der Evangelischen Landjugend umfangreiche Kenntnisse über Medien, Presse und Jugendverbandsarbeit mit. Man kann sagen: Michael ist ein Glückstreffer für uns, der sich schnell einarbeitet und mit großer Aufmerksamkeit den Jugendverband und die Kolleg:innen in Sachen Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Vervollständigt wurde das Team der Öff durch Max Wagner, der seit Dezember als Werkstudent für

Social Media und andere digitale Anwendungen bei uns ist. Er ist kaum älter als manche jungen Erwachsenen auf Landesebene und bringt frischen Wind in unseren Laden.

Ebenfalls verabschieden mussten wir auch Daniel Huthmacher, Referent für die Begleitung der Landesstellenplanung. Ihn zog es wieder in den Süden zu seiner Familie und in die Fortbildungsarbeit von Josefstal wo wir u.a. bei FEB weiter intensiv zusammenarbeiten. Das ist wirklich schön! Für ihn stieg Diakon Thomas Ortlepp in den Landesstellenplanungsring. Er bringt etliches Coaching-KnowHow mit und kennt Strukturen und Fragestellungen aus seiner langjährigen Arbeit als Dekanatsjugendreferent in Aschaffenburg.

Weil Johanna Kluge das AfJ ebenfalls zum Jahreswechsel verlassen hat, hat er auch die Begleitung eines Kirchenkreises übernommen, was gute Synergien zwischen den Feldern Kirchenkreis und Beratung zu Veränderungsprozessen mit sich bringt. Johanna hat nach acht Jahren im AfJ nach einer neuen Herausforderung gesucht, die sie als Leiterin eines Kindergartens in Fürth gefunden hat. Nach jetzigen Stand wird die Stelle von Johanna nicht im selben Zuschnitt wieder ausgeschrieben. Es gibt Gespräche mit den Partnern von Mission Eine Welt und dem Ökumenereferat, was es für den internationalen Jugendbereich weiterhin braucht. Wir werden auf jeden Fall die Beratung von Jugendwerken, die z.B. einen Partnerschaftsbesuch anstreben oder das Mitwirken an internationalen Treffen mit Jugendbeteiligung sicherstellen. Mehr dazu wird sich im Laufe des Jahres ergeben.

Ein deutlicher Einschnitt für das Amt für Jugendarbeit ergibt sich aus den Ruhestandseintritten von Gaby Bruhns und Christof Bär im Juni/Juli diesen Jahres. Die Stellenprofile werden zusammengefasst und neu ausgerichtet. Seit 6. Februar ist nun klar, dass Iloa Schuhmacher ab September die neue Stelle einer EJB-Geschäftsführerin innehaben wird. Im Zentrum der Stelle steht die Verantwortung für kirchliche und staatliche Fördermittel für Kinder- und Jugendarbeit, sowie die Behandlung von rechtlichen Fragestellungen und sonstigen Finanzfragen. Eine Neuerung ist, dass die Begleitung der Landesjugendkammer und des GA bei dieser Stelle angesiedelt wird. Dadurch ergibt sich eine enge Verbindung gerade in der Abstimmung sehr grundsätzlicher Fragen im Bereich Finanzen, oder auch im Bereich der Weiterentwicklung der OEJ, die die Kammer in nächster Zeit intensiv beschäftigen werden. Iloa Schuhmacher bringt in sämtlichen Arbeitsbereichen jetzt schon außerordentlich viel Erfahrung mit, die sie durch einen Abschluss als Sozialbetriebswirtin noch ausgebaut hat. Wir sind sehr froh, dass durch Ilo an dieser Stelle große Kontinuität und kompetente Begleitung sichergestellt sind.

Die Stelle des/der jugendpolitischen/r Referent:in wird zum September des Jahres neu ausgeschrieben und wird ihren Schwerpunkt bei der Begleitung der Kammer und der Jugendarbeit in jugend- und gesellschaftspolitischen Fragen haben: dabei kann an queersensible Jugendarbeit genauso gedacht werden wie an andere Themen, die wichtig werden sollten. Die Stelle wird über den verbandspolitischen Ausschuss ebenfalls eng mit der Landesjugendkammer und insbesondere auch mit dem BJR verbunden sein.

Im Herbst 2024 wird Uli Taube, langjähriger Referent für Aus-, Fort- und Weiterbildung und Fortbildung in den ersten Berufsjahren (FEB) das Amt für Jugendarbeit mit dem Ruhestandseintritt verlassen. Auch diese Stelle soll nahtlos nachbesetzt werden, damit die Begleitung aller FEB-Kandidat:innen sichergestellt ist.

Durch die Wechsel und die anstehende Fusion haben sich auch an einigen anderen Stellen Aufgaben verändert, die ich kurz benennen will:

Sabine Otterstätter-Schmidt wird in Nachfolge von Gaby Bruhns den GA der Landeskonferenz begleiten. Das Thementeam wird in Zukunft vom Konzeptionsreferenten Sebastian Heilmann begleitet. Der Landesjugendpfarrer wird weiterhin ins Thementeam eingebunden sein, wenn auch nicht mehr in der bisherigen Dichte.

Durch Johannes Weggang stellte sich auch die Frage der Begleitung des AK Internationales und Entwicklung (AKIE), der nun von Friedemann Hennings begleitet wird. Hier ergeben sich aufgrund des Themas nachhaltige Entwicklung einige Schnittmengen zu den Themen, die auch im FÖJ immer wieder eine Rolle spielen. Außerdem begleitet Thomas Ortlepp den Kirchenkreis Ansbach-Würzburg (Süd), was zuvor auch Johannes Aufgabe war.

Fusion von AfJ, AfG und Gemeindeakademie

Weitere Personalveränderungen ergeben sich aus der bevorstehenden Fusion der drei Einrichtungen AfJ, AfG und Gemeindeakademie. Seit Dezember hat Diakon Jürgen Hofmann sein Amt als Geschäftsführer der werdenden neuen Einrichtung übernommen. Seine Aufgabe ist es, bis 2026 die Haushalte der drei Einrichtungen zusammenzuführen und klug aufzustellen. Mit dem Weggang von Gaby und Christof wird er auch Ansprechpartner für Hausdienste und Buchhaltungen der drei Einrichtungen sein. Schon jetzt ist er Mitglied der drei Dienststellenleitungen und treibt den Prozess der Fusionierung aktiv voran. Dazu gehört die Neuaufstellung der Buchhaltung, die Vorbereitung eines papierarmen, digitalen Arbeitens mit Desksharing und natürlich auch die Zusammenarbeit mit der EJB-Geschäftsführung, die ja weiterhin für den Sonderhaushalt der EJB zuständig sein wird. Jürgen Hofmann war viele Jahre geschäftsführend für die Rummelsberger Einrichtungen zuständig, kennt aber auch Jugendarbeit gut aus seiner Arbeit als Dekanatsjugendreferent in jüngeren Jahren. Auch diese Personalie empfinde ich als Geschenk, denn er bringt genau das mit, was die neue Einrichtung jetzt braucht.

In der vor uns liegenden Frühjahressynode wird die Fusion der Einrichtungen dann beschlossen und voraussichtlich zum 1.1.25 vollzogen. Das bedeutet, dass sich die drei Einrichtungen schon vor dem Umzug ins ECN auf den Weg machen, in neuen Teams über die Einrichtungsorte hinweg zusammenzuarbeiten. In fast allen Teams sind auch Mitarbeitende aus dem AfJ vertreten, so dass eine optimale Vernetzung der Themenfelder auch aus Jugendperspektive gegeben sein wird. Die geplanten Teams umfassen folgende Arbeitsbereiche:

- Leitungsteam
- Öffentlichkeitsarbeit
- Missionale Kirche/Spiritualität
- Lebenswelten
- Kirche und Tourismus
- Organisations- und Personalentwicklung
- EJB vor Ort
- EJB Landesverbandsarbeit

In den beiden letztgenannten Teams werden ausschließlich Fragestellungen der Kinder- und Jugendarbeit bearbeitet. Das Team EJB vor Ort hat die Beratung, Begleitung und Fortbildung Hauptberuflicher in der Jugendarbeit im Fokus, während der Schwerpunkt des Teams EJB Landesverbandsarbeit vor allem Förderfragen und die Arbeit mit den großen Landesgremien Konferenz, Kammer und Konvent im Blick hat. Näheres zur Ausgestaltung dieser Teams, die eher so etwas wie Netzwerkknotenpunkte sind, wird von den Teams selbst im Laufe des Jahres erarbeitet, so dass die Arbeit in den neuen Teams spätestens zum Jahreswechsel 2025 weiterlaufen kann.

Wichtige Schritte, die im ersten Halbjahr 2024 anstehen, sind die Namensfindung der neuen Einrichtung und eine Öffentlichkeitsstrategie, die sicherstellt, dass unsere Bezugsgruppen und „Kunden“ schnell finden, was sie brauchen.

Die Leitungsstruktur der neuen Einrichtung wird im Laufe des Jahres sukzessive umgestellt und dann ebenfalls zum Jahreswechsel 2025 final vollzogen. Die Dienststellenleitung besteht dann aus den bisherigen Einrichtungsleitungen Gudrun Scheiner-Petry (AfG), Susanne Schatz (GemAk) und Tobias Fritsche (AfJ) plus Geschäftsführer Jürgen Hofmann. Damit alle Leitenden auch in die Verantwortlichkeit neuer Arbeitsbereiche kommen, werden die Teams immer von zwei Mitgliedern des Leitungsteams begleitet.

Insgesamt ist uns in den Häusern sehr an hoher Beteiligung der Mitarbeitenden gelegen, deshalb gibt es zahlreiche Workshops, die natürlich auch zusätzlichen Zeitaufwand bedeuten, der bewältigt werden muss. Bereits erfolgt sind zahlreiche Workshops zu den entstehenden Arbeitswelten im ECN in die ich hier zum Schluss noch einen Einblick geben will:



Auf den Bilder zu sehen ist zum einen der hintere Bauteil des Evangelischen Campus, wo im 3. und 4. Stock die neue Einrichtung aus AfJ, AfG und GemAk beheimatet sein wird. Die Raumskizze der beiden Stockwerke gibt einen Einblick in die geplante Arbeitswelt, wie sie in den Workshops erarbeitet wurde.

Die orangen Bereiche zeigen Basisarbeitsplätze die prinzipiell immer wieder von unterschiedlichen Personen belegt werden können.

Die grünen Bereiche zeigen sogenannte Flexarbeitsbereiche, die unterschiedlichen Funktionen (Stillarbeit, Gruppengespräche, Videokonferenzen u.a.) dienen.

Die lila Bereiche sind Besprechungs- und Tagungsräume. Letztere werden gerade auch für Fachtage und ähnliches zu Verfügung stehen.

Nicht auf dem Plan zu sehen ist, dass die Mitgliedsverbände CVJM und VCP ihre Räumlichkeiten ebenfalls im 3. Stock in unmittelbarer Nähe haben werden.

Darüber hinaus bietet das ECN vielfältige weitere Räumlichkeiten, die für Tagungen, Fortbildungen etc. genutzt werden. Insbesondere die Evangelische Hochschule hält hier viele Räume vor, die mitgenutzt werden können.

Ein gutes Navigationssystem wird Besucher:innen helfen schnell die für sie wichtigen Räume und Personen anzutreffen.

Geplant ist der Umzug weiterhin für das Jahr 2026. Wer noch mehr Einblicke in den Baufortschritt sucht, wird unter <https://ecn.bayern/> fündig.

Danke!

Mit diesem Einblick endet mein Bericht. Vieles weitere hätte noch berichtet werden können: Über den Kirchentag, den wir im AfJ als wichtiges und erfolgreiches Ereignis in Erinnerung haben. Über Themen und Schwerpunkte aus den Referaten. Dazu möchte ich einfach einen Blick auf unsere Website www.ejb.de und www.zettmagazin.de empfehlen. Dieser Bericht trägt den Titel „Zuhause in Veränderung“ - es könnte genauso gut der Titel für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit auf allen Ebenen sein, deshalb galt mein Fokus genau diesen Veränderungen.

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön aussprechen an Sie und Euch, mit denen wir gemeinsam für die Belange von Kindern und Jugendlichen unterwegs sein dürfen. Danke auch an alle verantwortlichen Gremien in der EJB, die im Wandel zugleich eine unheimliche Beständigkeit in einer verantwortlichen Gestaltung von Jugendarbeit leben. Danke auch an alle Partner:innen in der Jugendarbeit in den Verbänden, der ELKB und bei staatlichen Einrichtungen. Gemeinsam können wir Wandel gestalten!

Landesjugendpfarrer Dr. Tobias Fritsche